

Neuer Elan für den totgeglaubten Jugendrat – zumindest am ersten Tag

28 Jugendliche trafen sich am Samstag zur ersten Sitzung des «neuen» Jugendrats. Studierende dominierten das Geschehen.

PASCAL JÄGGI

Noch vor kurzem trafen sich drei bis vier Jugendliche zwischen 16 und 25 Jahren im Jugendrat, am Samstag durfte Staatsrat Pascal Corminboeuf 25 Frauen und Männer begrüßen (Zwei waren abwesend). Zusätzlich hatten sich auch drei Jugendliche eingefunden, die noch nicht 16 Jahre alt und darum nicht stimmberechtigt sind. Thematisch war die konstituierende Sitzung noch nicht entscheidend für die Arbeit der Jugendlichen, erst mussten die Strukturen bestimmt werden. Dabei versuchten die Ratsmitglieder so paritätisch wie möglich zu wählen. Bloss ist das gar nicht so einfach, wenn sich für die Ämter hauptsächlich männliche Jus-Studenten melden. Klar war, dass Laurent Cousinou, der seit letztem Jahr Präsident des Jugendrats ist, als einziger Kandidat wieder in sein Amt gewählt wurde. Cousinou wollte sich noch nicht zu zukünftigen Projekten äussern, legte den Jugendräten aber ans Herz, dass sie das Instrument der Volksmotion nutzen sollten.

Sekretär abgewählt

Schön aufgeteilt wurde das Vizepräsidium. Mit Dominique Hänni aus Murten und



Bis vor kurzem war der Jugendrat noch so gut wie eingeschlafen. Mit grosser Ernsthaftigkeit machen sich die neuen Räte daran, dies zu ändern.

Bild Alain Wicht

Guillaume Braidi aus Freiburg sind eine deutschsprachige Frau und ein französischsprachiger Mann vertreten. Allerdings studieren auch sie beide Jus. Schon fast persönlich verlief die Wahl zum Sekretär des Rats. Herausforderer Leonardo Roux (Sie ahnen es bereits – ein Jurist) warf dem bisherigen Amtsinhaber Simon Bischof vor, bestimmt keine Zeit zu haben für das Amt, da er doch Vizepräsident der neuen Piraten-Partei sei. Der 17-Jährige

Lehrling aus Ursy wies dies zwar zurück, unterlag aber bei der Wahl dennoch deutlich.

Nach dieser kleinen Überraschung gab es vor den nächsten beiden Wahlen Interventionen bezüglich der gerechten Vertretung. Es müssten nicht immer Studenten gewählt werden, meinte einer. Gesagt, getan: Mit Dario Cattaneo aus Freiburg wurde ein zweisprachiger Liegenschaftsexperte mit Berufsmatura zum Kassier bestimmt. Allerdings

hielten sich die Juristen bei dieser Wahl höflich zurück.

Bereit für den Bundesrat

Schliesslich mussten die Jugendräte noch den Leiter einer ersten Arbeitsgruppe bestimmen, die jeweils Texte für das Abstimmungsbüchlein verfasst. Joël de Montmillon, ein Freiburger Jurist, legte dabei seine Ambitionen bereits fest: «Ich bin bereit, mich im Bundesrat, äh Jugendrat voll einzusetzen.» Weniger sein

Ehrgeiz, sondern sein Ausbildungsweg, Geschlecht und sprachlicher Hintergrund wurden ihm wohl zum Verhängnis. Unter anderem setzte sich Vizepräsidentin Dominique Hänni dafür ein, dass eine deutschsprachige Kandidatin oder zumindest eine Frau gewählt werden sollte. Anna Gruber aus Düdingen, Kollegiumsschülerin und FN-Mitarbeiterin, erfüllte diese Vorgaben perfekt und setzte sich im zweiten Wahlgang

Zahlen: Das Zentrum dominiert

Insgesamt erscheint der Jugendrat ziemlich ausgeglichen. Allerdings gibt es auch Regionen, die von der neuen Kampagne nicht erreicht wurden. Namentlich die Bezirke Broye und Visibach, die keinen einzigen Repräsentanten stellen. Aus dem Seebezirk stammen immerhin fünf Räte, der Sensebezirk stellt hingegen nur eine Rätin. Drei Mitglieder kommen aus dem Glanebezirk, zwei aus Greyerz und die absolute Mehrheit, 16, aus dem Saanebezirk. 9 von 27 Mitgliedern sind deutschsprachig, 8 weiblich. Die Räte sind voraussichtlich bis September 2011 mit dabei. Das Budget des Jugendrats beträgt jährlich rund 30 000 Franken. Davon wurde auch die Rekrutierungskampagne bezahlt, wie Präsident Laurent Cousinou gegenüber den FN bestätigt. Durch den am Samstag beschlossenen Beitritt zum Dachverband der Schweizer Jugendparlamente (dsj) fließen jährlich 3,5 Prozent des Budgets an den dsj. *pj*

durch. Die Konkordanz war gerettet.

Gegenüber den FN hielt Laurent Cousinou im Anschluss daran erfreut fest: «Ich denke, der Rat ist schön ausgeglichen. Beide Sprachgemeinschaften sind dabei, Frauen und Männer. Schlussendlich sind auch nicht nur Juristen in die Ämter gewählt worden.» Allerdings nur gerade ein Berufstätiger. Ob der Jugendrat seine Zielgruppe erreichen kann, wird sich weisen.

«Pflegen» bedeutet auch «verständigen»

Jugendliche konnten am Samstag im Kantonsspital Freiburg einen Blick hinter die Kulissen werfen. Anlass war der nationale Spitaltag unter dem Motto «Jobs mit Kopf und Herz».

CAROLINE FOEHR

FREIBURG Spitäler, Kliniken und Pflegeheime benötigen dringend mehr medizinisches Personal. Um dem befürchteten Engpass zu kontern, hat sich der diesjährige nationale Spitaltag den Pflegeberufen gewidmet. Im Freiburger Spital konnten am Samstag rund 260 Jugendliche und 140 Begleiter in verschiedenen Ateliers die Gesundheitsberufe kennenlernen.

Alle Türen offen

In den kommenden Jahren könnte es vor allem beim spezialisierten Pflegefachpersonal zu Engpässen kommen. Nach der dreijährigen Grundausbildung und einiger Berufserfahrung haben Pflegefachpersonen die Möglichkeit, sich in Anästhesie, Intensiv- und Notfallpflege oder im Operationsbereich berufsbegleitend weiterzubilden. «Diese Ausbildung bedeutet einen zusätzlichen Aufwand», erklärt Generaldirektor Hubert Schaller den befürchteten Mangel. Beson-

ders bei einer Teilzeitanstellung könne dieser nur schwer erbracht werden.

Dabei bietet die Spezialisierung auch Vorteile. «Früher war man einfach nur Krankenschwester», meint eine Pflegefachfrau aus dem Spital Tafers. Heute stünden den Pflegenden alle Türen offen. Der Kontakt zum Patienten, zu den Angehörigen und die Arbeit im Team machen für sie den Gesundheitsberuf aus.

Dass «pflegen» auch «verständigen» bedeutet, haben die Angestellten des Spitals während der halbstündigen Präsentation besonders betont. «Manchmal scheinen die Patienten zu schlafen», erzählt die Begleiterin. «Wenn sie aufwachen, ist man erstaunt, wieviel sie mitbekommen haben.»

Notfall-Alltag hautnah

Ob auf der Notfallstation, bei der Narkose oder im Operationsaal, die (beeindruckten) Teilnehmer konnten sich hautnah ein Bild vom Spitalalltag machen – und von den Anforderungen. Freude an der



Alltag im Aufwachraum des Freiburger Kantonsspitals. Die interessierten Jugendlichen und Erwachsenen verfolgen jeden Handgriff.

Bild Corinne Aeberhard

Akutpflege, dem Stress widerstehen und vorausschauend arbeiten sind nur einige davon.

Die 13-jährige Chantal Ar-

nold aus Düdingen hat sich an diesem Samstag mehrere Berufe ausgesucht. Warum gerade einen Gesundheitsberuf? «Weil ich Menschen helfen

will», sagt sie. Ihr erstes Atelier fand sie bereits spannend – auch wenn ihr in der «Intensivstation» etwas mulmig geworden ist.

Jugendliche: Interesse an Pflegeberufen

Für Jeanette Portmann war die Aktion «Jobs mit Kopf und Herz» ein voller Erfolg. 400 meist jugendliche Personen haben die Gelegenheit wahrgenommen und Ateliers besucht. Besonders beliebt seien die klassischen Felder der Ergo- und Physiotherapie sowie des Pflegefachpersonals gewesen. Die Jugendlichen hätten so einen guten Überblick erhalten und die Berufe vergleichen können.

«Der heutige Tag zeigt, dass das Interesse vorhanden ist», ist auch Generaldirektor Schaller überzeugt. Zurzeit verspürt das HFR zwar noch keinen akuten Personalmangel. Dennoch müsse man immer den Blick in die Zukunft wagen. Denn wenn sich die Jugendlichen von heute für den Pflegeberuf entscheiden, werden sie erst in zehn Jahren eine Weiterbildung beginnen können. *cf*